

Familie des Landesherrn, ebenso die Kreuzherrenkirche, die auch bevorzugte Grablege für den jülich-bergischen Adel, die höhere Beamtenschaft sowie das Bürgertum war. Seit 1651 bestimmten die Landesherren die neu erbaute Jesuitenkirche St. Andreas zur Familiengrablege, die 1716/17 mit einem Mausoleum für das Herrscherhaus einen Erweiterungsbau erhielt und in die die Gebeine der Mitglieder der Fürstenfamilie überführt und in Zinnsärge gebettet wurden. Von dem von S.-R. erfassten Düsseldorfer Inschriftenmaterial sind über 40 % nur mehr kopial überliefert, frühe systematische Zusammenstellungen von Inschriften liegen nur für Kaiserswerth vor. Das Kopiar von Robert Spee aus dem Jahr 1603 tradiert vier Weiheinschriften mit Reliquienbezeichnungen von 1078/88 bis 1140 aus der 1688 aus fortifikatorischen Gründen abgebrochenen St. Georgskirche (Nr. 1, 3–5) sowie die drei original erhaltenen Bauinschriften aus der Ruine der Kaiserpfalz von bzw. um 1184 (Nr. 7–9). Die metrischen Inschriften, die den Herrscheranspruch Friedrich Barbarossas verdeutlichen, stellen zudem die ältesten profanen Bauinschriften des Rheinlandes dar. Nur 32 % Anteil an den Inschriften des Katalogs nehmen in dem Düsseldorfer Band die Totengedächtnismale ein, für die Zeit vor 1500 lassen sich nur drei Memoriensteine des 11.–12. Jh. (Nr. 5, 13, 14) sowie eine Grabplatte (Nr. 34) belegen. Ein Hauptwerk der Düsseldorfer Sepulkralkunst und zugleich eines der bedeutendsten Werke des Manierismus in den Rheinlanden stellt das monumentale Wandgrabmal Herzog Wilhelms V. von Jülich-Kleve-Berg von 1599 (Nr. 106) in der St. Lambertuskirche dar. Das herzogliche Selbstverständnis dokumentiert sich sowohl in dem reichen, theatralisch inszenierten Bildprogramm als auch in den umfangreichen, beredten lateinischen Inschriften der mehrstöckigen marmornen Grabanlage. Unter den 25, ab etwa 1300 nachweisbaren Glockeninschriften ist insbesondere der eigenwillige deutsche Reimvers der Rathausglocke von 1547 (Nr. 55) erwähnenswert. Von den vielen unterschiedlichen Inschriftenträgern mögen an dieser Stelle nur noch einzelne ma. Objekte – der Suitbertusschrein von 1220/30–1264 aus Kaiserswerth mit zwei Bleitafeln für die heiligen Suitbertus und Willeicus mit Reliquienbezeichnung und Translationsvermerk (Nr. 17, 18) sowie die Hostienmonstranz aus Gerresheim (Nr. 23), ein Meisterwerk der kölnischen Goldschmiedekunst um 1400 – hervorgehoben werden. Die Edition der Inschriften der Stadt Düsseldorf, die für die Forschung viele neue Erkenntnisse zu bieten hat, spiegelt in sämtlichen Katalognummern die akkurate Transkriptionsarbeit und die intensive Auseinandersetzung mit den archivalischen Quellen und der Sekundärliteratur wider. Zu ihrem beeindruckenden Erstlingswerk kann man S.-R. nur beglückwünschen.

Franz-Albrecht Bornschlegel

Die Inschriften des Landkreises Schwäbisch Hall I: Der ehemalige Landkreis Crailsheim, gesammelt u. bearb. von Harald DRÖS (Die Deutschen Inschriften 93 = Heidelberger Reihe 18) Wiesbaden 2015, Reichert, 704 S., 160 Taf. mit 482 Abb., 1 Plan, 1 Karte, ISBN 978-3-95490-120-3, EUR 110. – Mit seinem fünften Inschrifteninventar erschließt D. wiederum einen sehr reichen und facettenreichen Inschriftenbestand aus dem Regierungsbezirk Stuttgart, von dem nun flächenmäßig gut die Hälfte der Inschriften bis zum Jahre 1650